

IN FRANKFURT ...

... ist die MiQua-Ausstellung in einer Stadt angekommen, in der es seit dem 12. Jahrhundert eine große jüdische Gemeinschaft gibt. Im Mittelalter zweimal vertrieben, beschloss der Stadtrat im Jahr 1460, die jüdische Gemeinde in einem abgeschlossenen Bezirk anzusiedeln. Die Frankfurter Judengasse, das erste jüdische Ghetto Europas, währte bis zur Besetzung der Stadt durch französische Revolutionstruppen 1796. Erst 1865 erlangten die Frankfurter Juden nach langem Kampf dieselben Rechte wie alle Bürger. Zugleich prägten sie die Entwicklung der Stadt zu einer modernen Metropole.

Um 1930 lebten etwa 30.000 Jüdinnen und Juden in Frankfurt. Von den Nationalsozialisten entrechtet, verfolgt und ermordet, überlebten nur wenige die Konzentrations- und Vernichtungslager. Unter dem Schutz der US-amerikanischen Militärverwaltung siedelten sich nach 1945 osteuropäische jüdische Displaced Persons in Frankfurt an und gründeten die heutige Jüdische Gemeinde.

Die mehr als 800-jährige Geschichte und Kultur der Juden in Frankfurt wird im Jüdischen Museum Frankfurt auf verschiedene Arten und Weisen erfahrbar:

Das Museum Judengasse präsentiert die Fundamente von fünf Häusern und zwei Ritualbädern sowie rituelle Gegenstände, Bücher, Dokumente und archäologische Funde aus der Zeit der Judengasse.

Die Dauerausstellung im Jüdischen Museum schlägt einen historischen Bogen von der jüdischen Emanzipation zu Beginn des 19. Jahrhundert bis zur jüdischen Gegenwart. Das Museum fungiert mit seinen Ausstellungen, Bildungsangeboten und Veranstaltungen als Begegnungs-, Reflexions- und Diskursort, an dem ein koscheres Deli und eine Bibliothek zum Verweilen einladen.

DAS MIQUA. LVR-JÜDISCHES MUSEUM IM ARCHÄOLOGISCHEN QUARTIER KÖLN SCHICKT DIE WANDERAUSSTELLUNG AUF TOUR.

Laufzeiten und Standorte:

● **3.7.–31.8.2025**
Messe Frankfurt

● **6.9.–30.11.2025**
St. Viktor Dom Xanten

● **Fortsetzung folgt ...**



Im Rahmen von:



Gefördert durch:

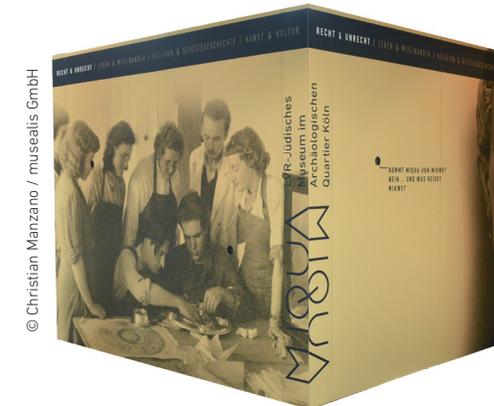


aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Unterstützt von:



In Kooperation mit:



Titelseite: Porträt der Schauspielerin, Sängerin und Kabarettistin Dora Gerson.
© Stiftung Deutsches Kabarettarchiv e.V.

MENSCHEN BILDER 2025 ORTE

1700 JAHRE
JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND

3.7.–31.8.25
Messe Frankfurt
Eingang City
So bis Fr 10–17 Uhr
Eintritt frei

MIQUA
LVR-Jüdisches
Museum im
Archäologischen
Quartier Köln

www.messefrankfurt.com/miqua-de
Kontakt: miqua@messefrankfurt.com

MENSCHEN, BILDER, ORTE – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

EIN ÜBERBLICK

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – das ist eine lange Zeitspanne, in der unendlich viel passiert ist.

Die Ausstellung wirft anhand von persönlichen Geschichten einzelner Menschen, Bildern, Filmen und Fakten sowie zahlreichen Ereignissen an verschiedenen Orten in NRW und Deutschland Schlaglichter auf das jüdische Leben seit dem Jahr 321 bis heute. Im Jahr 2021 – nach 1700 Jahren – wurde dieses Jubiläum bundesweit mit einem außergewöhnlichen und reichen Veranstaltungsprogramm begangen. Die MiQua-Wanderausstellung gibt einen historischen Überblick über diese 1700 Jahre bis heute!

Warum ausgerechnet 321? Im Jahr 321 erließ Kaiser Konstantin ein reichsweites Gesetz, welches veranlasste, dass Juden von nun an in die Stadträte berufen werden konnten. Die Urkunde, im Ursprung ein Antwortschreiben, richtet sich explizit an den Kölner Stadtrat, was somit als älteste erhaltene Quelle auf das Vorhandensein von Jüdinnen und Juden im Raum nördlich der Alpen hinweist. Dieses Gesetz bildet den Ausgangspunkt für das Festjahr und für die Ausstellung.

Einige wichtige Aspekte des jüdischen Lebens werden anhand von biografischen Zeugnissen, bedeutenden Schriftquellen, archäologischen Funden und vielem mehr verdeutlicht. Insbesondere der Alltag und das Leben der Menschen stehen im Vordergrund. Dabei werden Katastrophen und Unrecht bis hin zum unfassbaren Grauen – die Schoa – thematisiert, aber auch das Miteinander in der Gesellschaft, die gegenseitige Wertschätzung und Hilfe, friedliche und harmonische Zeiten – um zu zeigen: Jüdinnen und Juden sind seit mindestens 1700 Jahren fester Bestandteil der Bevölkerung, der Geschichte und der Gegenwart des heutigen Deutschlands.

Die Wanderausstellung besteht aus vier begehbaren Kuben, die jeweils eigene Themen behandeln: Recht & Unrecht, Leben & Miteinander, Religion & Geistesgeschichte, Kunst & Kultur.

Jeder Kubus steht für sich, doch die Inhalte verbinden sich zu einem großen Ganzen. Denn Religion und Geistesgeschichte hat auch etwas mit Leben und Alltag zu tun, Kunst und Kultur ist stark von Geschichte und Politik geprägt, Recht und Unrecht bezieht sich auch immer auf das konkrete Leben und Miteinander.

Medial inszeniert, wird die 1700-jährige jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland eindrucksvoll, vielfältig und interaktiv präsentiert. Frontal an der Rückwand eines jeden Kubus wird über einen Monitor ein Film zum Leitthema des jeweiligen Kubus gezeigt, oder ein Thema vertiefend besprochen. Vier Medienstationen präsentieren die Inhalte mittels Abbildungen, Filmen sowie animierten und virtuellen Formaten.

Kubus 1: Recht & Unrecht

Das Thema des ersten Kubus behandelt im weitesten Sinne Recht und Unrecht. Bis heute erleben Jüdinnen und Juden immer wiederkehrendes Unrecht, werden ausgegrenzt, verfolgt, getötet. Themen sind u.a. das Pestpogrom von 1349, die Ausweisung aus den Städten und die Schoa. Damit einhergehend wird erzählt, wie sich neue Gemeinden bilden, welche Möglichkeiten es gab, die jeweiligen Berufe auszuüben, aber auch wie „Heimat“ eine Rolle spielte, wie es anhand von Geschichten jüdischer Soldaten verdeutlicht wird, die für ihr Vaterland eintreten. Auch Zeiten der Gleichberechtigung, Phasen, in denen Religion keine Rolle spielt, werden verdeutlicht. Geänderte Verfassungen, neue Rechte, Wiedereinschränkung der Rechte, aber auch der Ausdruck eines Bedürfnisses nach einem jüdischen Staat in Form des Zionismus gehört zu dieser Thematik. Die Zeit nach der Schoa wird angesprochen, ihre Aufarbeitung und Vermittlung, sowie das Wiederaufleben der Gemeinden im 20. Jahrhundert und der Zuzug vieler Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion.

Kubus 2: Leben & Miteinander

Hier wird insbesondere das erfolgreiche Zusammenleben von Juden/Jüdinnen und Christen/Christinnen im Laufe der Jahrhunderte thematisiert. Mittels Befunden aus dem spätmittelalterlichen jüdischen Kölner Viertel können der Alltag und das Miteinander erzählt werden. Die Neuzeit wird etwa durch Abraham von Oppenheim (1804–1878), einem Bankier und Mäzen, repräsentiert, dessen Familie neben vielem anderen Fenster für den Kölner Dom stiftete. Der protestantische Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner baute wiederum die Synagoge. Diese Verquickung jüdischer und christlicher Auftraggeber und -nehmer betont das Miteinander dieser Zeit. Das jüdische Leben heute wird insbesondere durch Projekte verschiedener Träger repräsentiert. Auch die Gefahr des wachsenden Antisemitismus wird thematisiert.

Kubus 3: Religion & Geistesgeschichte

Hier geht es um das Judentum als Religion und die jüdische Geistesgeschichte. Erzählt wird vom 1. Jahrtausend, in dem insbesondere die Niederschrift des mündlichen Gesetzes von Bedeutung ist. Ebenso behandelt werden die jüdische Aufklärung (Haskala) und die damit hervorgehende Entwicklung neuer Strömungen im Judentum. Darüber hinaus werden grundlegende Schriften mit ihren Funktionen besprochen sowie ein Überblick zu Themen wie Synagoge, Konversion und Lebensstationen angeboten.

Kubus 4: Kunst & Kultur

Dieser Kubus beleuchtet insbesondere rituelle und kulturelle Bereiche. Feiertage mit ihren Riten und Symbolen werden erklärt, aber auch Kunst, Musik und Unterhaltungskultur beleuchtet. Ein spannendes Thema sind etwa Begrifflichkeiten wie der „jüdischen Kunst“, die vermeintlich festgezogene Konzepte vermitteln: Was ist jüdische Kunst? Kleine Anekdoten zu Symbolen und Verwechslungen bieten abwechslungsreiches Wissen.



Foto: Annette Hiller-Pahlow / LVR